

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Alösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Beleglohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Corpusspalt 10 Pf.,
Zettelsatz wird nach Zeilen, Nonpareille
sah nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanhalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 9.

Sonntag, den 21. Januar 1894.

7. Jahrgang.

Technische Staatslehranstalten in Chemnitz.

Am 5. April 1894 beginnt ein neuer Lehrkurs der Abteilungen der
Königlichen Höheren Gewerbschule für mechanische und
chemische Technik, sowie für Electrotechnik und der Abtheilung der
Königlichen Werkmeisterschule für mechanische Technik.

Anmeldungen sind bis zum 18. März zu bewirken. Die Bauabtheilung der Höheren
Gewerbschule, die Bauwerken-, Färber- und Seifensiederische, sowie die Abtheilung der
Werkmeisterschule für Electrotechnik eröffnen ihre Kurse zu Michaelis. Gesuche um nähere
Auskunft über die einzelnen Abtheilungen, die aber besonders anzugeben sind, wolle
man an die Direction der Technischen Staatslehranstalten in Chemnitz richten.

Regierungsrath Professor Berndt.

Bürgerschule zu Aue.

Die Anmeldungen für unsere Elementarklassen werden erbeten
für die **Einfache** am 22. Jan. zw. 1 u. 3 **Anaben**,
für die **Mittlere** am 23. Jan. zw. 2 u. 3, **Mädchen**,
" " **Höhere** " 23. " " 3 u. 4.

Anmeldungen — hiesiger wie auswärtiger Kinder — für die übrigen Klassen der
Mittlern u. Höhern werden von dem Unterzeichneten an jedem andern Tage entgegenge-
nommen.

Die Höhere verfolgt in Klasse III die Ziele der Septa eines Gymnasiums und
Realgymnasiums.

Aue, den 13. Januar 1894.

Reumeister, D.

Die Sparkasse der Stadt Aue

ist an Wochentagen von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet und
verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Bestellungen

auf die
Auerthal-Zeitung
(No. 665 der Zeitungspreisliste)
für das 1. Quartal 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Zur Eröffnung des preuß. Landtags.

Ein Berichterstatter, der seit vier Jahrzehnten die par-
lamentarischen Ereignisse verfolgt hat, schreibt zur Eröff-
nung des preußischen Landtages:

„Bei der Eröffnung der Parlamente während der letz-
ten vier Jahrzehnte war nie eine so zahlreiche Versamm-
lung um den Thron versammelt. Kaum jemals zuvor,
ja vielleicht niemals, hat aber auch eine Thronrede eine
so lausliche Aufnahme gefunden. Es war ein sehr bezeich-
nendes Schweigen.“

Und in der That, da ist nichts an der ganzen preu-
ßischen Thronrede — weder in den Haupt- noch in den
Nebensachen, was Anlaß böte zu freudigem Aufstehen.
Die Finanzen Preußens werden grau in grau gemalt,
damit die Notwendigkeit, vom Reiche her Abhilfe zu schaf-
fen, um so eindringlicher betont, um so williger zugegeben
werde. Ein Defizit von 25 Mill. Mark wird gleich im
Beginn der Thronrede angekündigt. Nur ein Teil der
Rede ist von Wert, es ist die Ankündigung der Errich-
tung von Landwirtschaftskammern. Wenn man sich von
derartigen papierernen Einrichtungen sonst auch nicht viel
zu versprechen pflegt, so wird man mit dem Mißtrauen
gegen diese Kammern vielleicht doch einmal Unrecht haben.
Sie sollen nämlich bei der Gesetzgebung mitwirken, die
zu Gunsten der Landwirtschaft eingeleitet werden und
nichts geringeres bezwecken soll, als die Milderung der
die Bauern bedrückenden Schuldenlast. Alle Bauern, deren
Grundbesitz die zum selbständigen Betriebe der Landwirt-
schaft erforderliche Größe hat, sollen in die Lage versetzt
werden, ihre innerhalb einer bestimmten Sicherheitsgrenze
liegenden Hypotheken ohne Vermehrung ihrer eigenen Las-
ten in unpfändbare Amortisationsdarlehen zu verwandeln.

Es würde dann erreicht werden, daß nach Ablauf der Til-
gungsperiode die innerhalb der erwähnten Sicherheits-
grenze belasteten Grundstücksbesitzer alsdann völlig schuldenfrei
werden, und Besitzer von höher belasteten Grundstücken
würden in die Lage kommen, ihre noch verbleibenden
Grundschulden in ähnlicher Weise zur Tilgung zu bring-
en. Mit dem Vorzuge allmählicher Verminderung und
Tilgung des jetzigen Schuldenstandes würde sich der wei-
tere Vorteil verbinden, daß an Stelle der der Kündigung
unterworfenen Hypotheken unpfändbare Darlehen treten
und die Grundbesitzer, sofern sie nur ihre Zinsen und
Amortisationsbeiträge zahlen, von jeder Sorge um Ka-
pitalbeschaffung entbunden werden. Der Plan ist groß-
artig. Nur weiß man noch nicht, wie er sich ausführen
läßt.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 19. Januar.

Der Kaiser befahl, daß ihm von jetzt ab über jede Sol-
datenmißhandlung von dem unmittelbaren Vorgesetzten

Feuilleton.

Frrrr!

Original-Stilze von Heinrich Landsberger.

(Fortsetzung.)

Aber Resignation ist eine schöne Tugend, und er resignirte.
Er hatte in letzter Zeit ja einige Uebung in dieser
Tugend gewonnen. Ja wohl! Er rebellirte nicht mehr.
Er ließ alles gelassen über sich ergehen, alles — den Whist-
tisch, an der er jeden Abend im Klub, ohne um seine
Meinung gefragt zu werden, geschleppt wurde — den ge-
lockten Spargel, den sich Franoois erst gestern wieder ihm
vorzulegen erdreistete; der Verblendete bereitete ihn hart-
näckig auf deutsche Manier, statt à la Italienne in einer
Sauce von Del, Zitronensaft, Pfeffer, Salz und Senf;
er ließ sich ferner, ohne zu murren, die Besuche seines
Vaters Oskar gefallen, ferner den Portwein, den man ihm
unter der Maske der Freundschaft zum Geburtstag geschenkt
hatte, ferner die Humoresken von A. von Winterfeldt und
ferner — die Langeweile.

Ja, es war eine ausgemachte Thatsache — er langweilte
sich. Er hatte sich nicht immer im Leben gelangweilt —
zum Beispiel nicht, als er noch aktiv war.

Der Oberst selbst sagte ihm damals, als er seinen Ab-
schied nahm: „Ballis, Sie machen eine Thorheit!“

Wahlsitz! Er hatte vielleicht Chancen gehabt. Man hätte
ihn wohl nicht zum Generalstab geschickt, und seine Bro-
schüre: „Kavallerieführung und Kavalleriefeuer“, hatte ihm
von maßgebender Seite sogar eine Anerkennung eingebrach-

gen. Aber dann diese Zumuthung! Er sollte auf die gol-
denen Ligen verzichten, er sollte sein Berlin aufgeben und
er sollte bei einem simplen Infanteriebataillon in einer
Provinzialstadt von vierzehntausend Einwohnern ein Jahr
seines Lebens verträuern! Er — Hodo von Ballis-Pröhn!
— Der Chef versicherte ihm natürlich, die Aggregation
wäre eine Auszeichnung. Die beiden Meinungen gingen
aber auseinander. Eine Appellation gab es nicht, und
die Konsequenz war, daß der Premier für die Kameraden
von der Schwandron ein großartiges Abschiedessen in
seiner Baronwohnung veranstaltete. Er fühlte sich acht
Tage später sehr behaglich in seinem Pyjamaquet — er
brauchte in dem Zivilanzug ja Niemand auszuweichen.
Kein Mensch hatte mehr das Recht, ihm etwas zu befeh-
len oder zu verbieten. Er fühlte sich wirklich sehr behag-
lich. Er langweilte sich auch nicht im mindesten.

Nein — aber der Premier war wahrheitsliebend, auch
gegen sich selbst. Er wußte ganz genau, seit wann dieses
öde Gefühl in ihm heraufgestiegen war. Es war nicht
einmal die „eheliche“ Langeweile, die nichts thut und nichts
verlangt. Es war schlimmer. Es war die Empfindung
des Alleinseins, die Empfindung des Entbehrens. Und diese
Empfindung hatte Arme, die sehr kräftig zu ringen ver-
standen, und sie wußten sehr wohl, nach welchem Preise
sie sich ausstreckten.

Ganz allmählich war es herausgezogen, gerade wie die
grauen Wolken am Horizont, bis sie die Sonne verbun-
keln. Dann liegt die Landschaft in saftigem, trübem Grau
und der Nebel bereitet seine hypochondrischen Schatten über
die Flur. Gerade wie draußen.

Und wenn dann der Regen an die Scheiben prasselt
und wenn man allein im kalten Zimmer sitzt und in
den leeren Karren starrt — wenn man sich obendrein
noch über seinen Bedienten ärgert, wenn man Kopfschmer-

zen, wenn man nicht einmal eine Tasse Kaffee zum Früh-
stück bekommen kann — da wird die Empfindung noch be-
deutend unangenehmer.

Ja, die Situation war eine recht unbehagliche. Und wie
viel derartige verregnete Morgenstunden würden ihm im
Leben wohl noch beschieden sein? Er war dreißig
Jahre alt — vermutlich also noch sehr viele. Und sie
würden vermutlich alle so aussehen — wie diese. Eine
erfreuliche Perspektive!

Der Premier erhob sich und ging, die Hände auf dem
Rücken, im Zimmer wieder auf und ab. Als er bei dem
achtseitigen Tischchen mit der Intarsienplatte vorbeiflirte,
blieb sein Blick an den Cottonorden hängen, die Karl von
seinem Frack genommen hatte. Immer dieselben silbernen
Sterne, immer dieselben Embleme mit ihrem grünen
Bändchen und wohlmeinenden Sprüchlein. Wie fade die-
ser ewige Zirkelzug. Daß die Welt dabei sich amäffren
konnte. Es war unbegreiflich.

Verächtlich schob der Premier den Kram zurück.
Bei dieser Gelegenheit blinnte unter dem glüherten Häu-
schen ein weißer Punkt hervor — es war eine Rose, eine
weiße Kapitan-Christi-Rose.

Der Premier nahm sie in die Hand.
Karl hatte sie wohl in seiner Tasche gefunden und zu
dem Uebrigen gelegt.

Sie fiel noch gestern in ihrem Haar — diesem abschlon-
den Haar mit den wunderbaren Locken über der weißen
Stirn. Und unter der Stirn die grauen Augen!
Wie sie spöttisch herabblähen würden zu ihm, wenn er
das Knie vor ihr beugte, ihre Hand an die Lippen presste
und sagte: „Madame, ich liebe Sie!“

Sie würde ihm einen Schlag mit dem Fächer geben und
entgegen: „Das vermuthete ich, mein Herr! Aber stehen
Sie auf, bestauben Sie sich nicht Ihre Pantalons und

sofort und noch vor Beginn der Untersuchung direkt telegraphisch Meldung zu erhalten sei.

Um das National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin dürfte es im Reichstage eine lebhafteste Diskussion geben. Die sehr große Mehrheit des Reichstages hat keine Meinung, die auf 8 Millionen Mark berechneten Kosten für die von Professor Vegas entworfene Denkmalsanlage zu bewilligen, für welche der Kaiser sich entschieden hat. Das Denkmal soll bekanntlich auf dem Platze der ehemaligen Berliner Schlossfreiheit aufgestellt und von einer hohen Säulenhalle umgeben werden, die letztere vergrößert die Hauptkosten, von ihr will der Reichstag nichts wissen, und in der Budgetkommission hat der konservative Abgeordnete Graf Limburg-Stirum bereits beantragt, jene Halle zu streichen. Man nimmt im Reichstage an, daß dieser Antrag zum Beschluß erhoben wird. Prinzpiell liegen die Dinge in der Denkmals-Angelegenheit bekanntlich so, daß dem Kaiser die Auswahl des Denkmals überlassen ist, während der Reichstag die Kosten bewilligt. Unter dem Denkmal will man aber nun nicht eine große architektonische Anlage verstanden haben.

Dem Bundesrat ist ein Gesuch zur Verfügung gekommen, enthaltend: Einführung der Berufung gegen Strafkammerurteile, Entschädigung unschuldig Verurteilter, Ausdehnung des Kontumacialverfahrens, Abänderung der Zeugenerwidigung, abgekürztes summarisches Verfahren für gewisse Straftaten, Zuständigkeitsveränderungen der Gerichte. Die Augsb. Abdtg. enthält eine Privatmeldung aus Friedrichsruhe, wonach das Befinden des Fürsten Bismarck infolge der Witterung wieder ungünstig sei. Zu den wieder aufgetretenen neuralgischen Schmerzen soll sich ein heftiger Katarth gefügt haben. Die Folgen der schwersten Kitzlinger Krankheit sollen noch nicht überwunden sein.

So lange ist noch kein Botschafter des deutschen Reiches auf seinem Posten geblieben, wie der Prinz Reuß in Wien. Fast sechzehn Jahre hat er dort seine bedeutungsvolle Stellung eingenommen. Nächste Bismarck ist es ihm zu danken, daß im Jahre 1878 das Bündnis Deutschlands mit Oesterreich zum Abschluß kam. Trotz allen Entkommens von Seiten Wilhelms I. war Rußland ungenügend geworden, es ließ sich schon damals mit Sicherheit erwarten, daß es sich nicht mehr als ein Nebenbuhler der deutschen Politik erweisen würde. Da suchte Bismarck Ersatz und er fand ihn in Wien, wo der deutsche Botschafter Prinz Reuß sofort energisch dafür mit eintrat. Als Bismarck im Jahre 1879 nach Abschluß des Zweifelhaftebundes, nach Wien kam, wurde er gefeiert wie ein gekröntes Haupt und wie ein Freund und Helfer. Auch Oesterreich hatte allen Grund ein Freude zu empfinden. Nun trat der Weg zu trauen: nun gehabte, Rußland nicht über den Weg erst wieder sicher. Die beiden deutschen Gründer des Schutzbündnisses, Bismarck und Prinz Reuß aber, wurden gute Freunde. Diese Freundschaft verleierte der Prinz auch nicht, als Bismarck im Sommer 1882 nach Ungnade fiel. Als Bismarck im Sommer 1882 zur Hochzeit seines Sohnes wiederum nach Wien kam, da waren aus Berlin allerlei hochdiplomatische Schreiben angekommen. Kaiser Franz empfing den verdienten Mann nicht, so gern er es auch gethan hätte, kein offener Frack oder Degen kam Bismarck zu nahe, nur der Botschafter Prinz Reuß stellte die Freundschaft über den Befehl aus Berlin. Er erwiderte den Besuch Bismarcks und verkehrte mit ihm. Das wurde in Berlin übel vermerkt. Wäre der Prinz Reuß nicht gerade der Prinz Reuß und ein naher Verwandter des deutschen Kaiserhauses gewesen, er hätte schon damals einen Wink bekommen sein Abschiedsgesuch einzureichen. Zwar schickte Prinz Reuß diese Stimmung, doch er trogte ihr. Ist es jetzt mit dem Trost zu Ende? Hat er die unergiebliche Lage satt, oder ist er wirklich kränklich? „Aus Gesundheitsrücksichten“ hat

er seinen sein Entlassungsgesuch eingereicht. Selbstverständlich wird es genehmigt werden. Prinz Reuß ist 69 Jahre alt. Seine Frau ist eine Prinzessin von Sachsen-Weimar.

Sämtliche Beamte in Kiel, die an der Festnahme der französischen Spione sich beteiligten, haben Orden erhalten.

Das Befinden Wilmanns und seines Adjutanten Dummiller ist so ungünstig, daß eine Rückkehr nach Deutschland in absehbarer Zeit unmöglich ist.

Frankreich.

Um des Bombenwerfers Bailant keine Tochter Sidonie hat sich ein wahrhaft homerischer Kampf entsponnen, der in der ganzen Presse geführt wird. Ein Sozialist Ort hat sich bereit erklärt, das Mädchen an Kindesstatt anzunehmen und will von keiner Beihilfe der Herzogin wissen, die ebenfalls das Mädchen für sich wünscht. Bailants Verteidiger Sabori hat sich vertrauensvoll an dessen Geschworene mit der Bitte gewandt ein Gnadengesuch zu unterschreiben. Die Geschworenen hatten daraufhin allerdings eine Zusammenkunft, gelangten aber noch zu keiner Beschlußfassung. Sie ließen aber die Zeitungen wissen, daß Beurteilung und Verweigerung mildernder Umstände einstimmig erfolgt waren.

Italien.

In Toskana steht es außerordentlich unbehaglich aus. Die bewaffneten Anarchistenbanden, die in der Umgegend von Massa und Carrara umherstreifen, setzen vereinzelt Besitz in Schrecken, von welchen sie Geld, Lebensmittel und Waffen erpressen. Arbeit und Verkehr stocken in der umliegenden Gegend. Alle verfügbaren, freilich nicht zahlreichen Truppen sind in Bewegung, um die bedrohten Ortschaften zu besetzen und die plündernden Banden in die Berge zu verfolgen. Man setzt große Hoffnungen auf die Umbilden der Witterung. Die ganze Stadt Livorno war mehrere Stunden hindurch in der Gewalt des anarchischen Pöbels, der die Unterbrechung des Wagenverkehrs und Schließung der Geschäfte erzwang und der Polizei bewaffneten Widerstand leistete.

Rußland.

Mit dem Plane der Erbauung eines großen russischen Kriegshafens am Eismeer in der Nähe der norwegischen Grenze, wo durch die nordöstlichen Ausläufer des Golfstromes das Meer auch den Winter über eisfrei erhalten wird, hängt zusammen das Projekt einer Eisenbahn von Umeåborg, dem nördlichsten Punkte der finnländischen Halbinsel, nach jenen Teilen des Nordmeeres. Finnländische Blätter teilen jetzt über diese Bahn mit, sie werde 750 km lang werden und entweder am Petschangschen Bufen oder am Port-Bladimir enden. Natürliche Schwierigkeiten ständen dem Bau nicht entgegen. Sie solle gebaut werden nach einem in Finnland üblichen und dort erprobten System, so daß die ganze Bahn nur auf 18 Millionen Rubel zu stehen kommen. Rußland trägt 10800000 Rubel, den Rest bestreitet Finnland.

Aus dem Auertal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Vom 1. Januar bis mit 31. Dezember 1893 wurden geboren: in Aue 173 eheliche Knaben, 174 ehel. Mädchen, 18 unehel. Knaben, 16 unehel. Mädchen; in Auertal 21 eheliche Knaben, 24 ehel. Mädchen, 5 unehel. Knaben, 3 unehel. Mädchen; in Aue und Auertal zusammen 194 eheliche Knaben, 198 ehel. Mädchen, 21

unehel. Knaben, 18 unehel. Mädchen. Sonach 481 Geburten überhaupt. Darunter waren Todtgeborene in Aue 4 ehel. Knaben, 2 ehel. Mädchen; in Auertal 1 ehel. Knabe, 1 unehel. Knabe. 12—13 Prozent waren also uneheliche Geburten.

Montag, den 22. Januar 1894, von Nachmittag 2 Uhr an kommen in Bronhardt's Gasthaus in Aue 1 Sopha, 1 Kleiderkasten, 1 Glaskasten, 1 Spiegel, 1 Waschtisch, 1 Tafel, 1 Regal, 1 Brückenwaage mit Gewichte, 1 Faß Sauerkraut, 1 Faß Preiselbeeren, 35 Paar Holzpantoffeln, chinesischer Thee, Essenzen, Zucker und Zuckerwaren u. a. m. meistbietend gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Schönheide, 18. Januar. Am Montag Abend brach im „Mischerwiel“ in einer dem Postleeranten Flemming gehörigen Scheune, die zur Aufbewahrung der Feuerpistolen der Flemming'schen Fabrikfeuerwehr diente, gleich die Feuerwehre in kürzester Zeit an der Brandstelle erschienen war, so gelang es doch nur, die Spritzen zu retten; die Scheune brannte vollständig nieder. Zwei in der unmittelbaren Nähe der Scheune gelegene ältere einstöckige Wohnhäuser, auch Flemming gehörig, wurden, trotz der angestrengtesten Bemühungen der Feuerwehre, ebenfalls ein Raub der Flammen.

Johanngeorgenstadt, 18. Januar. Die Stadtgemeindevorstände im hiesigen Rathstafel Mitglieder des Städtgemeindevorstandes und andere Herren zu einem Festmahle zu Ehren unseres neuen Bürgermeisters Herrn Wendler vereinigt. Letzterer war am Vormittag durch Herrn Oberregierungsrath Amtshauptmann Freiherrn von Wirsing feierlich in sein Amt eingewiesen worden.

Aus Sachsen und Umgegend.

Die General-Direktion der sächsischen Staatsbahnen hat alle Verwaltungen ihres Bereiches angewiesen, künftig hin in Berichten und Anzeigen Wendungen wie z. B.: „Auf die hohe Verordnung x. ist zu berichten“, „erlaube ich mir“ oder „beehre ich mich“ x. nicht mehr anzuwenden, sowie jede andere Weitläufigkeit im Schriftwechsel unbedingt zu vermeiden.

Reeraue leidet so arg unter Wassermangel, daß die Hausfrauen in heller Verzweiflung sind. Die Brunnen sind größtenteils leer, und mit Sprechen kann man die Beobachtung machen, daß der Stand des Grundwassers beständig sinkt. Dieser empfindliche Wassermangel ist aber nicht nur durch den Frost hervorgerufen, sondern durch den allmählichen Rückgang aller Zuflüsse entstanden.

Wie schamlos zuweilen die Butterhändler ihre Ware fälschen, hat eine Bürgerfrau in Bautzen kürzlich erfahren. Sie hatte nämlich von einer fremden Butterhändlerin 6 Kannen — 6 kg Butter gekauft. Als sie aber die Butter zerschnitt, fand sie dieselbe mit Talg gefüllt. Nur äußerlich war sie mit einer dünnen Butterschale umgeben.

Leipzig, 16. Januar. Gutem Vernehmen nach wird die Staatsregierung, nachdem alle beteiligten Faktoren sich auf die Ausführung eines Eisener-Saale-Kanals einigten, bei den Landständen die Bewähr von 8—10 Mill. Mk. als Beihilfe zu den Baukosten beantragen. Auch die Stadt Leipzig wird erhebliche Zuschüsse bieten.

Am 10. August vor. J. wurde der Siegeldirektor Wehmann in dem Augenblicke auf der hiesigen Magdeburger Bahn verhaftet, als er eben die Reise über „große Wasser“ antreten wollte. Durch die vor dem hiesigen Landgericht geführte Untersuchung wurde festgestellt, daß W. falsche Wechsel im Betrage von über 20000 Mark

dementiren Sie nicht Ihre Grundsätze. Vergessen Sie auch nicht, Ihren Hut zu nehmen. Sie haben nämlich den Kontrakt geschlossen. Leben Sie recht wohl!

Und er würde seinen Hut nehmen, und während ein helles Lachen hinter ihm dreinschallte, würde er sich davonstehlen wie ein ausgepiffener Tenor.

Nein, das wird er nicht! Diesen Triumph sollte sie nicht erleben — niemals, niemals! Alles ist erlaubt außer der Lächerlichkeit — und der Premier wußte, was er sich schuldig war.

Aber wie sagt Philine zu Wilhelm Meister? „Wenn ich Dich lieb habe, was geh's Dich an?“ In der That, was ging es sie an? Niemand ging es etwas an.

Der Premier betrachtete noch einmal sinnend die Rose. Dann führte er sie an seinen Mund und drückte einen Kuß auf die weißen Blätter.

In demselben Augenblicke holte die Broncependule auf dem Kaminsims zum Schlage aus.

„Schon halb?“ Gottlob, dann war es eben Zeit Toilette zu machen. Er zog aus der Brusttasche ein Portefeuille und legte die Rose zwischen die Blätter.

Darauf drückte er auf den Metallknopf oberhalb des Pianinos, Karl erschien auf der Bildfläche und erhielt von seinem Herrn den Auftrag, eine helle Kravatte aus dem Schubfach herauszunehmen.

Die Baronin legte eben „Les damos do eroix mort“ von Georg Ohnet aus der Hand und sah vor sich hin. Ihre Gedanken waren heute nicht bei der Lektüre. Sie waren eigenständig, sie hatten keine Disziplin, sie gingen den Weg, der ihnen beliebte, und verweigerten dem Willen den Gehorsam. Sie protestiren gegen den Zwang, sich mit den

unzweifelhaft überaus ehrenwerthen, aber im Grunde genommen ihnen höchst gleichgültigen Klosterdamen zu beschäftigen, und hielten sich mühevoll, unbekümmert um jede Autorität, über die Zeilen hinweg, über den Rand des Buches — sogar hinaus durch die Scheiben. Draußen aber packte sie aus dem Hinterhalt der Wind und ließ sie durch die Strophen, über die Plätze, durch's offene Thor, durch lange, von fahlen zitternden Platanen umsäumte Auen, immer weiter, bis hinaus auf's freie Feld.

Da gab es kein Hemmnis mehr, und schneller als ihr Verfolger, schneller, als wenn der Blitz Ihnen nachschle, stoben sie in die ungemessene Weite.

Ziellos — zwecklos! Endlich rasteten sie — am Strande des Meeres. Zärtelten sie die Wellen? Der Strand gehörte zur niederländischen Küste. Ueber den gelben, sandigen Streifen zog sich ein buntes, lebendiges Band, das in allen Nuancen schillerte. In der Menschenmenge war auch eine Dame — eine junge Dame von schlanker Gestalt, mit abschlonnem Haar. An ihrer Seite ging ein Herr — er hatte einen blonden Schnurrbart, trug einen grauen Anzug und einen Panama und lachte. Was die beiden sprachen und lachten, das war nicht zu verstehen. Schon waren sie im Trübel verschwunden.

Fert!

Die Gedanken regten wieder die Pflücker, erhoben sich in die Lüfte und flogen weiter.

Wieder zwecklos, ziellos — über Berg und Thal, durch Fluß und Wald, Städte und Flüsse.

Da sahen sie aus der flüchtigen Höhe unten auf der Erde wieder bewegtes Treiben. Es war ein großer unruhiger Park. Rauschende Musik drang heraus und lauertes, tosendes Stimmengewirr. Zwischen den Bäumen ragte

ein aus Glas und Eisen gebautes Haus. Viele Menschen gingen drinnen umher, von der Decke fiel aus durchsichtigen Scheiben ein Lichtschimmer herab. An den Wänden hingen prächtige Gemälde. Eines der Gemälde stellte ein wunderbares Frauenbild dar. An der Goldleiste auf dem

Wunderbaren Frauenbild war zu lesen: „Riß Katharina Grant“. Eine Gruppe von Herren und Damen stand vor dem Kunstwerk — und hinter der Gruppe wieder das Paar, dem sie wert — und hinter der Gruppe wieder das Paar, dem sie wert — und hinter der Gruppe wieder das Paar, dem sie wert — und hinter der Gruppe wieder das Paar, dem sie wert —

am Meeresstrande schon begegnet waren. Sie war ernst und schweigsam, er aber sprach und lachte — wie damals — und wieder verloren sich seine Worte im Schwall.

Da schlichen die Gedanken zur andern Thär sich hinaus und fuhren wiederum auf geflügelten Schwingen davon. Nicht lange — nicht weit. Denn der Winter war gekommen, der rauhe Gesell, mit Schnee und Hagel — und sie suchten ein Odoq. Aus dem Fenster der Häuser in den Straßen fiel glänzendes Licht — wieder klang es wie gedämpfte Musik. An den heruntergelassenen weißen Gardinen huschten eisende Schatten vorbei. Aber die Vorhänge wehren dem flüchtigen Boike da draußen nicht. Sie bringen ein durch Rigen und Spalten. Ein strahlender Glanz, eine brausende Tonwoge umfängt sie. Neugierig schleichen sie durch die Gemäler. Da, am Ende — da erblickten sie einen sanften Schein — den Schein einer Ampel — er leuchtet herab auf duftendes Grün und einen lächelnden Quell — und an dem steht ein Mann lächelnd, springenden Quell — und an dem steht ein Mann lächelnd, springenden Quell — und an dem steht ein Mann lächelnd, springenden Quell —

und auf dem Haupteil neben ihm ruht eine Frau. Wieser sind es die beiden — wieder sprechen sie. Aber diesmal ist's stille im Raum und der Schall trägt ihre Worte nicht fort.

Sie blickt zu ihm auf und fragt ihn, ob er sie liebe. Wieder lacht er — wie damals — wie immer.

(Fortsetzung folgt.)

ausgegeben hatte, im Besitz des Schwindlers, eines früheren Lehrers, hatten sich noch 2183 Mark gefunden. Er wurde zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Andree Heinrich Schmidt hatte in frecher Weise die Amtshandlungen des Geistlichen auf dem Kirchhofe der Vorstadt Plaawitz unterbrochen, und erhielt für seine "Selbstenhat" 6 Monate Gefängnis zuerkannt.

Eine gemeinnützige Anstalt wurde vom alten Tier- und Jagdverein in der Luchstanz für Ziehhunde geschaffen. Die in dieser Anstalt erzeugten Hunde werden unentgeltlich an Handelsleute zum Ziehen von Handwagen abgegeben, der Verein behält sich dabei nur die Kontrolle über die Pflege der Tiere vor.

Im Interesse der Hausbesitzer, die so viele Wohnungen leer stehen haben, wird Kommerzienrat Meyer nach der Fertigstellung der jetzt im Bau begriffenen billigen Familienwohnhäuser in Lindenau den weiteren Bau solcher Wohnhäuser im Laufe der nächsten Jahre einstellen lassen. Die erst vor einigen Tagen aus der Nervenklinik entlassene Frau eines hiesigen Hausmanns sprang aus ihrer im zweiten Stock belegenen Wohnung in den Garten herab und verstarb eine Stunde später an den Folgen des Sturzes. Der Ehemann der Unglücklichen wegen hinzukam, als die Frau ihren Plan auszuführen begann, konnte nur noch den Kopf der Frau ergreifen, allein der Stoff hielt die Last nicht aus, er zerriß und die Frau stürzte vor den Augen ihres Mannes in die Tiefe.

Nicht äitel! Eine böse Stiefmutter war wegen Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges unter Anklage gestellt worden, weil sie ihre 5jährige Stieftochter mit dem bloßen Gefäß auf einen heißen Kochherd gesetzt hatte. Die Strafammer, welche diesen Fall abzuurteilen hatte, verlor dem Kochherd die Anerkennung als gefährliches Werkzeug im Sinne des § 223 a, da der frei auf den Füßen stehende Herd ein feststehender Gegenstand gewesen während zum Kriterium des gefährlichen Werkzeuges gehört, daß das betreffende Objekt beweglich und mit ihm verbunden zum Kriterium des gefährlichen Werkzeuges gehört. Die Strafammer erkannte, da ein rechtsgültiger Strafartrog wegen einfacher Körperverletzung nicht vorlag, auf Einstellung des Verfahrens. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Revision hat das Reichsgericht verworfen. Auch das Reichsgericht hält daran fest, daß das im § 223 a bezeichnete Werkzeug "an sich" ein bewegliches Gegenstand sein muß.

Der von den Erben eines verstorbenen Großkaufmanns in Dresden nachzuliefernde Fehlbetrag der Staatseinkommensteuer soll nahe an 500000 Mark, der eines

früher verstorbenen Restaurateurs 400000 Mk. betragen.

Ein hoffnungsvolles Bärchen ist der Lehrling L. in Kofweil. Er stellte sich am Posthalter auf, und als eine Dame eine Geldbörse aufzählte, ergriff der jugendliche Dieb hinter ihrem Rücken einen Hundertmarkschein und flüchtete in aller Schnelligkeit in Strümpfen, da er sich seiner Stiefel schon vorher entledigt hatte. Bei einem Kaufmann in der Bahnhofstraße wechselte er die Banknote ein und kaufte sich dann in einem Schuhwarenladen ein Paar Stiefel. Seine Absicht war, nach Berlin zu reisen, aber er wurde noch auf dem Bahnhof verhaftet.

Das Bleigießen in der Sylvesternacht hat einem Weifner Schuhmacher, welcher schon längst bemüht war, das Herz und die Hand eines von ihm geliebten Mädchens zu erobern, die Erfüllung seines schnellsten Wunsches gebracht. Das betreffende Mädchen war zwar dem jungen Manne nicht abhold, da er aber "Schuhmacher" war und ihre Pläne sich höher verfliegen, so gehörte sie fast zwei Jahre lang, ehe sie ihr Ja zur ehelichen Verbindung gab. Am Neujahrstag aber erklärte sie plötzlich ihrem Anbeter brieflich, daß sie gewillt sei, seine Lebensgefährtin zu werden, da sie nunmehr die Ueberzeugung gewonnen habe, daß das Schicksal sie beide für einander bestimme. Diese plötzliche Sinnesänderung war aber nur durch das Bleigießen herbeigeführt worden, denn bei demselben hatte das Mädchen Gebilde erlangt, welche einem — Schusterstichel und Stiefelzwecken ähnlich waren!

Kirchen-Nachrichten für Aus.

Sonntag, den 21. Januar. Vorm. 1/9 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Predigt: P. Kofler. Nachm. 1/2 Uhr Missionsstunde: Hilfsgeistl. Dertel. Abends 8 Uhr Ev.-luth. Jünglingsverein im Vereinszimmer.

Kirchennachrichten für Klosterlein-Zelle.

Sonntag, den 21. Januar. Vorm. 1/9 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit heil. Abendmahls. Nachm. 9 Uhr Bet- und Taufgottesdienst. Abends 7 Uhr Jünglingsverein.

Ca. 1500 Stück Ball-Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — von 75 Pf. bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qualitäten und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Seid. Waschen-Liste 75 Pf. p. Met. Porto- und Feuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. **G. Honneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hof.), Zürich.**

Die gute,
Zwei Alte sprechen:
Das war die gute, alte Zeit,
Sie war so schön und liegt so weit,
In blauem Duft begraben,
Und von dem heutigem Geschlecht
Da weiß doch keiner wohl so recht,
Was wir verloren haben.

Die Männer waren besser doch
Und wirtschaftlich die Frauen noch,
Nicht wie die heut'gen Puppen.
Die laufen zu Musik und Tanz
Und puzen sich mit Filzerglanz
Und kochen schlechte Suppen.

Die Kinder waren nicht so teuf
Und nicht so altklug wie ein Seuf
Und trugen keine Brillen.
Auf ihre Eltern hörten sie
Und alle Leuten ehrten sie
Und hatten keinen Willen.

Und Ordnung herrschte weit u. breit,
Und Biederkeit und Ehrlichkeit,
Man konnte keinen Schwindel,
Doch heut', wo Alles fällt und trägt,
Da glaubt man Keinem, denn es lügt
Das Kind schon in der Windel."

So sprechen sie, die Alten zwei
Und nicken mit dem Kopf dabei
Und wackeln mit den Dauben.
Die Welt blieb jung, sie wurden alt
Und an der neuen Zeit Gehalt
Da können sie nicht glauben.

Die heut' im Jugendglanze stehn,
Im Rosenkranz zu Tanze gehn,
Auch sie einst werden sagen:
"Sie war so schön, sie liegt so weit,
Die liebe, gute, alte Zeit
Aus unsern Jugendtagen."

Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt über das Heilverfahren des Herrn Franz Otto aus Berlin, Winterfeldt-Str. 25.



Stollberger Sparkernseife,
beste und sparsamste Hausseife
das Pfd. 30 Pf.,
Terpentin-Schmierseife,
das Pfd. 25 u. 30 Pf.
empfehlen
Aue Markt. Erler & Co.

Musikwerke-Fabrik
Langdorf & Söhne, Genf (Schweiz.)
Gegründet 1883.
Spezialität:

Feinst gearbeitete garantirte Musikwerke
in allen Arten und Preislagen:

Musik-Automaten,
durch Einwurf eines Geldstückes spielend,
Musikwerke, mit auswechselbaren Walzen,
unbeschränkte Lieberzahl.

Singende Bögel, Wind- u. Weckeruhren
mit Musik.

Fantasia-Artikel mit Musik
als Schweizerhäuschen, Schmuckkasten, Handtaschen, Schreibzeuge, Necessaires,
Cigarrenhänder, Porzellanteller und Platten, Bierbebel, Tischflaschen etc.
zu sehr billigen Preisen.

**Versand nach allen Welttheilen. Prämiirt auf allen
Weltausstellungen.**
Preislisten gratis und franco zu Diensten.
Postkarte nach der Schweiz 10 Pfg., Brief 30 Pfg.

Gustav Moldenhauer, Elbing, Brandenburgerstr. 16.

Elfenbein-Seife
mit der Schutzmarke „Elefant“ wäscht in hartem und kaltem Wasser gleich schön,
gibt eine blendend weiße Wäsche mit angenehmem erfrischendem Geruch, besitzt eine
außerordentliche Waschkraft und Ergiebigkeit, denn schon mit einem ganz geringen
Quantum kann man bedeut. Erfolge erzielen, eignet sich durch ihren hohen Fettgehalt,
sowie durch ihre Milde ganz besonders zum Toilettegebrauch und ist in Folge
dieser Vorzüge die beste und billigste Seife zum täglichen Gebrauch in der Haus-
wirtschaft. Ueberall zu haben, Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Die ge-
ehrten Hausfrauen wollen beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ achten und
ganz ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife von Günther & Haussner in
Chemnitz verlangen. In Stücken à 125 Gramm 10 Pf., 250 Gramm 20 Pf.

Ich hatt' einen Kameraden!
Heil Dir im Siegerkranz!
Ein Jäger aus Kurpfalz! Die Wacht am Rhein!

und noch folgende
8 der schönsten Märsche:
Altpreußischer Armeemarsch Nr. IX. Herzog von Braunschweig 1806.
Mollwitzer Marsch 1741.
Kavallerie-Parademarsch.
Spanischer Königs-Jäger-Marsch.
Parademarsch von S. K. Joseph dem Prinzen Louis Ferdinand von Preußen 1804.
Prinz August Grenadier 1806.
Der Rappenhaimer.
Armeemarsch Nr. 73 König Friedr. Wilh. IV.

Ullse's Armeemarsch-Album
Band II.
Vorzügliches Arrangement! — Schöne schwarz-weiß-rote Ausstattung.

Preis des Albums, sämtliche 12 Märsche enthaltend:		
für Klavier à 2 Ms (Händlg)	1.50	für Flöte allein
do. 2 Ms u. 2 Violin.	2.50	für 2 Flöten
do. 2 Ms u. 1 Violin.	2.—	für 3 Flöten
do. 2 Ms u. 2 Flöten	2.50	für Fagott
do. 2 Ms u. 1 Flöte	2.—	do. u. 2 Violinen
do. 2 Ms u. Violon	2.—	do. u. 1 Violine
do. 4 Ms (4Händlg)	2.—	do. u. 2 Flöten
do. 4 Ms u. 2 Violin.	3.—	do. u. 1 Flöte
do. 4 Ms u. 1 Violin.	2.50	für 2 Flöten
do. 4 Ms u. 2 Flöten	3.—	do. u. 2 Violinen
do. 4 Ms u. 1 Flöte	2.50	do. u. 1 Violine
do. 4 Ms u. Fagott	2.50	do. u. 2 Flöten
do. 4 Ms u. 1 Flöte	1.—	do. u. 1 Flöte
für Violine allein	1.50	
für 2 Violinen	1.50	

Ausgabe für Klavier, Violine, Flöte, Fagott und Violoncello (Pariser Besetz.) 4.—
Verzeichnis billiger Musikalien für die verschiedensten Instrumente gratis und franco.
G. O. Ullse, Musikverlag, Berlin O., Gränerweg 95.

Concert-Gesellschaft Aue.

Dienstag, den 30. Januar a. e. Abends punkt 8 Uhr
im Hotel zum „blauen Engel“

Militär-Concert

ausgeführt von der Zwickauer Militär-Capelle

mit darauffolgendem Ball!

Der Vorstand:
F. W. Santenberg.



Königl. Sächs. Militärverein Aue.

Sonntag, den 21. Januar a. e. Nachm. punkt 1/3 Uhr

Vereinsversammlung

im Hotel zum „blauen Engel“ in Aue.

Allseitiges Erscheinen der Kameraden erwünscht. Mit kameradschaftlichem Gruß
Der Vorstand.

Restaurant „zum Feldschlößchen“ Belle.

Dienstag Abend 7 Uhr

Kaffeekränzchen

wobei ich mit Speisen und Getränken bestens aufwarten werde.

Hierzu ladet freundlichst ein

Sermann Lehr.

Generalversammlung

des Vereins

Snappschaft für Aue u. Umgegend

nächsten Sonntag, den 21. Januar, von Nachmittag 3 Uhr an

im Schützenhause.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erbitet

Der Gesamtvorstand.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht,
2. Aufnahme neuer Mitglieder,
3. Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder.

Reichshalle Aue-Neustadt.

Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 20., 21. u. 22. Januar



Bockbierfest,

verbunden m. humoristischer Abendunterhaltung
der beliebten Concert-, Künstler- u. Spezialitäten-Gesellschaft
R. Ronneburg aus Leipzig,

bestehend aus 3 Damen und 3 Herren,
Stoff hochfein. Für ff. Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.
Dem mich beehrenden Publikum genugsam Abende versprechend, bittet um zahl-
reichen Besuch

Hermann Friedrich.

Hubert Ullrich's

Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen Magen-, Hals- und Hämorrhoidal-leiden, bei
Blutmangel und Entkräftigung.

Ein vielfach erprobtes Mittel, was Tausende von Krankschreiden
beweisen.

„Kräuterwein ist kein Abführmittel, sondern erregt den Appetit, stärkt die
Verdauungsorgane und sorgt für regelmäßige Verdauung und für die Bil-
dung gesunden Blutes.“

Kräuterwein ist in Flaschen (nebst Gebrauchsanweisung) à Mk. 1.75 und
Mk. 1.25 zu haben in Aue in der Apotheke und in Lössnitz, Schneeberg,
Zwönitz, Kirchberg in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hub. Ullrich, Leipzig, Weststr. 82, 3 und
mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto-
und kostenfrei.

Wer im Hause einen unbenutzten Raum hat, und denselben sehr gut rentabel machen will, lasse sich gratis und franco
Prospekt und Auskunft von der Chemnitz Wäschmangelfabrik Otto Ruppert Chemnitz kommen.

Druck und Verlag der Zeitungs-Druckerei (Gull Hegemeister) in Aue.

Naturheilverein Aue.

Generalversammlung

Sonntag, den 28. Januar a. e. Nachmittags 3 Uhr in Leonhardt's Gasthaus.

Tagesordnung:

1. Statutenänderung.
2. Jahresbericht u. Rechnungsvorlage.
3. Neuwahlen.
4. Stiftungsfeier.
5. Anträge.

Die geehrten Mitglieder bitten um zahlreiches Erscheinen

Der Gesamtvorstand.

Gesucht

ein Dienstmädchen, welches im Kochen bewandert ist von einer
Herrsch. ohne Kinder bei denkbar höchstem Lohn und bester Behandlung.
Nur solche, denen an dauernder Stellung gelegen ist, wollen sich mel-
den bei Frau **Camilla Kramer, Kirchberg i. S.**
Antritt möglichst 1. Februar.

Für Schmiede.

Laute Uebereinkunft ist der Verkauf der echten schwedischen Gro-
nen-Sufnägeln mit dem 1. Jan. von Herrn Julius Schurig in Chem-
nitz auf Herrn Carl Glanz in Freiberg übergegangen.
Samburg, 1. Jan. 1894.
Hochachtung

Hugo Kraft,

General-Vertreter von Uddeholms Actiebolag

Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen minera-
lischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft
geben, unter Leitung der Administration der König-
Wilhelms-Felsenquellen bereitet. von bewährter
Wirkung gegen die Leiden der Respiration- und
Verdauungs-Organen. Dieselben sind in plombirten
Schachteln mit Control-Strichen vorrätzig in den
meisten Apotheken und Mineralwasser-Handlungen
in ganz Deutschland.

Vorrätzig in Aue in der Apotheke, in
Schneeberg in O. Schwamkrugs Adler-
Apotheke.

Engros-Versand: Magazin der Emser Felsen
Quellen in Köln.

Verloren

ein Portemonnai mit ca. 90 Mk. Wieder-
bringer 10 Mk. Belohnung. Abzugeben
Polizeibureau Aue.

Solider jung. Mann

sucht zum 15. Februar d. J. ein einf. ruhig
gelegenes Zimmer unter mäßiger Forderung
zu mieten. Bewerber belieben ihre Offerte
mit Preisangabe unter A. L. 30 an die
Expedit. d. Zeitg. abzugeben.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn rechtshaffener Eltern, welcher
Luft hat, Maler zu werden, kann zu Ostern
in die Lehre treten bei

Carl Hartmann, Decorationsmaler
in Oberpöhlitz.

Flechtenkrankte

trockene, nässende Schuppenflechten u.
das mit diesem Uebel verbundene, so
unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt
unter Garantie selbst denen, die nir-
gends Heilung fanden „Dr. Hebra's
Flechtenod.“ Bezug: St. Marien-
Drogerie Danzig.

Personal

aus Schlefien

wie Handwerker, Arbeiter, Lehrlinge,
Knechte, Mägde, Diensthöten etc. erhält
man durch Aufgabe einer Annonce, in den

Sausfreund in Neuroda.

Kauf 35,000 Exempl.
Inserate pro Zeile (9 Silben) 25 Pfennige.

Reisfuttermehl,

von Mk. 3.— an, nur waggonweise
G. & O. Lüders, Dampfseigmühle,
Hamburg.



Gesucht.

2 bis 3 anständige Herren können gutes

Logis

auf Verlangen auch Kost erhalten.
Mittelstraße 48 F., 1 Treppe G. B.

Ein Stamm Hühner, echte

schwarze Minorca

(spanische Rasse)
sind preiswerth zu verkaufen, werden auch
einzeln abgegeben. Zu erfragen in der Ex-
peditio des Bl.

„Unbezahlbar“

ist Crème Grollich zur Verschönerung
u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar
gegen Sommer- u. Leberflecke, Mit-
tesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20
Mk. Grollichseife dazu 80 Pf. Er-
zeuger: J. Grollich in Brünn.

Das Schöffengericht des Landgerichts I in
Berlin u. das Amtsgericht in Freiburg (Baden)
erkannten, dass Crème Grollich kein Ge-
heimmittel, sondern ein zur Verschönerung
des Körpers dienender Toiletteartikel ist.
Käuflich in Parfümerie-, Drogeriehandlungen
und bei Frisuren. Wo nicht vorrätzig auch
zu beziehen aus der Apotheke zu Leipzig-
„Schnitzditz.“



Näh- & Strickmaschinenbesitzer.

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht
das Beste; es ist das Billigste! Die dem
Petroleum ähnlichen Vaselinöle haben keinen
dienenden Fettgehalt und ruhestreuen die Maschine,
Klauensöl ist das beste Strick-Maschinenöl,
es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt
nicht! Klauensöl, präparirt für Nähmaschinen
v. von Möbius & Sohn, Hannover, ist
zu haben bei Hrn. Ador Lögner in Aue.

Gummi-Artikel,

Bestes französisches Fabrikat empfiehlt M.
Rudolph's Versandhaus, Dresden A.,
Jacobsstraße 6. Ausführliche Preisliste in
geschlossenerm Brief.